

Freizügigkeit verpfuscht

Der hiesige Arbeitsmarkt steht Menschen aus Osteuropa offen. Doch am Beispiel der Fliesenleger zeigt sich: Die neue Freiheit entfaltet sich nicht – im Handwerk.

Manfred Fischer

mfischer@handwerk.com

Sein Unternehmen hat einen guten Namen, und es zählt zu den großen in der Region. Eine Adresse für Fliesenleger aus Osteuropa, die Arbeit suchen? „Ich habe keine Bewerbung erhalten“, sagt Stefan Rehberg. Weder Polen noch Rumänen noch Bulgaren klopfen beim ihm an. Der Obermeister der Fliesenleger Innung in Hannover kann sich das nur so erklären: „Sie melden gleich ein Gewerbe an.“

Zahlen geben Rehberg recht. Seit 2004 ist die Zahl der Fliesenleger im Kammerbezirk um 800 Prozent gestiegen. Zur Erinnerung: 2004 war das Jahr der EU-Osterweiterung und das Jahr, in dem die Meisterpflicht in dem Gewerk aufgehoben wurde. 1460 Fliesenlegerbetriebe sind zurzeit in der Handwerksrolle eingetragen, 600 davon gehören polnischen Zuwanderern.

Bis Mai 2011 galt für Polen eingeschränkte Arbeitnehmerfreizügigkeit. Von der Freiheit danach ist nichts zu bemerken: „Der Zustrom in die Selbstständigkeit ist ungebrochen“, sagt Jens Kobelt über die Neueintragungen. Dabei hat der Boom offenbar nicht nur mit dem Gewerk selbst zu tun. „Es steht als erstes auf der Liste der zulassungsfreien Gewerke und wird gleich angekreuzt“, schildert der Leiter der Handwerksrolle.

Auch an anderen Stellen auf diesen Formularen häufen sich die Kreuze. In der Stadt und im Umland entfallen gut 40 Prozent aller Neueintragungen auf Handwerk auf. Menschen aus den neuen EU-Ländern. Bundesweit beträgt der Anteil 27 Prozent – zehn Prozent mehr als 2004. Tendenz steigend.

Über alle Wirtschaftszweige hinweg gesehen gründen Polen in Deutschland heute weniger Betriebe als vor ein paar Jahren. Das trifft für Betriebe zu, die einen Handelsregister- oder Rolleneintrag erfordern. Die Zahl der Gründungen von Kleinunternehmen dagegen ist laut Statistischem Bundesamt gleich geblieben. Detaillierte Daten für das gesamte Baugewerbe liegen nicht vor. Eine Auswertung des Landesamtes für Statistik in Niedersachsen deutet darauf hin, dass es für Zuwanderer am Bau kaum reguläre Jobs gibt, Gewerbe schließen aus dem Boden wie eh und je.

„Hier werden Strukturen aufs Spiel gesetzt, für die wir gekämpft haben.“ Diesen Satz hat Stefan Rehberg vor neun Jahren dem *Norddeutschen Handwerk* gesagt. Heute sagt der 43-Jährige: „Die Strukturen sind zerstört.“ Zerstört durch einen „brutalen Preiswettbewerb“, zerstört durch Ein-Mann-Betriebe, mit denen „Mindestlöhne umgangen werden“. Der Handwerksmeister meint damit nicht allein Fliesenleger aus dem EU-Ausland. Er hält sie alle für fatal, „diese Ich-AGs“. Mehr lesen Sie auf Seite 5. ■



Meister und Mahner: Stefan Rehberg sieht sein Handwerk massiv bedroht.

Foto: Pexel